



Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt
des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
im Dankgottesdienst
zum Ende des Pontifikats von Papst Benedikt XVI.
Santa Maria in Traspontina, Rom
am 27. Februar 2013

Schrifttexte: Jer18,18-20; Mt 20,17-28

***„...allen zeigen, dass Gott der Gott des Friedens,
der Freiheit und der Eintracht ist“***

Liebe Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des Glaubens!

1. Es waren ungezählte Menschen hier in Rom wie auch weltweit an den Bildschirmen, die am 19. April 2005 auf den kleinen Schornstein auf dem Dach der Sixtinischen Kapelle schauten. Alle spürten: Es geht um ein weltbewegendes Ereignis. Und das erlösende Rauchzeichen kam – früher, als erwartet, – am Dienstagabend und ließ uns wissen: wir haben einen neuen Papst. Viele waren überrascht – auch ich. Nicht weil Kardinal Joseph Ratzinger der Erwählte war. Sondern weil damit nach 482 Jahren zum ersten mal wieder ein Deutscher auf den Stuhl Petri berufen wurde. Zugleich war er der erste neue Papst des 21. Jahrhunderts – einer Epoche, die von großen gesellschaftlichen Umwälzungen, enormen wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen und einem noch nie da gewesenen Zusammenrücken der Menschheitsfamilie geprägt ist. Wenn wir uns nun heute, wenige Stunden nach der letzten Generalaudienz unseres Heiligen Vaters und einen Tag vor seinem Abschied hier zum Gottesdienst versammeln, dann um im Rückblick auf das Pontifikat von Papst Benedikt XVI. in Dankbarkeit vor Gott zu treten.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

2. Bereits in seiner Predigt zur Amtseinführung am 24. April 2005 auf dem Petersplatz wies Papst Benedikt XVI. darauf hin, was er bei seinem verantwortungsvollen Amt für entscheidend und wesentlich hielt: *„Gemeinsam mit der ganzen Kirche auf Wort und Wille des Herrn zu lauschen und sich von ihm führen zu lassen, damit er selbst die Kirche führe in dieser Stunde unserer Geschichte.“* In dieser inneren Haltung und mit großem Gottvertrauen folgte er dem Ruf des Auferstandenen, als „demütiger Arbeiter im Weinberg des Herrn“ – im hoffenden Wissen, dass Christus selbst ihn und die katholische Kirche in jedem Augenblick führt und leitet.

Aus diesem Vertrauen auf die Nähe und Liebe Gottes heraus hat Joseph Ratzinger ein Leben lang gelebt und gewirkt. Er, der lange Jahre Theologie gelehrt hat und bis in die Gegenwart hinein zahlreiche Bücher schrieb; er, der zum Erzbischof von München und Freising und von dort recht bald in den Vatikan berufen wurde, hat auch seine Aufgabe als Präfekt der Glaubenskongregation mit ganzer Energie und Hingabe ausgefüllt. Dann wurde er selbst zum Papst gewählt: Ein großer Theologe, bewegt und geprägt vom Zweiten Vatikanischen Konzil, an dem er als Berater von Kardinal Frings und als Konzilstheologe teilgenommen hat. So ist es nur verständlich, dass sich Papst Benedikt XVI. vor wenigen Tagen mit einer sehr persönlichen Bilanz dieses Konzils von seinem Klerus hier in Rom verabschiedete. Dabei unterschied er zwischen einem *„Konzil der Väter – das wahre Konzil – und einem Konzil der Medien. Das war fast ein Konzil an und für sich selbst, und die Welt nahm das Konzil durch dieses Konzil der Medien wahr.“*, so Papst Benedikt XVI. wörtlich. *„Jetzt 50 Jahre nach dem Konzil erleben wir, wie das wahre Konzil mit seiner ganzen spirituellen Kraft zum Vorschein kommt. Und es ist unsere Aufgabe, in diesem Jahr des Glaubens daran zu arbeiten, dass das wahre Konzil in der Kraft des Heiligen Geistes verwirklicht und die Kirche wahrhaft erneuert wird.“* Dieser Aufgabe, liebe Schwestern, liebe Brüder, die Kirche Jesu Christi nicht nur zu bewahren, sondern sie auch zu erneuern und sie hier und heute in der Kraft des Heiligen Geistes zum Leuchten zu bringen, hat sich Papst Benedikt XVI. in den zurückliegenden acht Jahren mit ganzer Kraft gestellt.

3. Die Texte der Heiligen Schrift des heutigen Tages enthalten Aussagen, die wir in erstaunlicher Weise auf den Dienst und das Wirken des Heiligen Vaters hin lesen und verstehen dürfen. Schon damals – zur Zeit des Propheten Jeremia – gab es Widerstand gegen das Wort Gottes, so hörten wir es in der Lesung. Wie viel Widerspruch, Ablehnung, Verständnislosigkeit und Desinteresse unser Glaube derzeit erfährt, ist Papst Benedikt XVI. bestens vertraut; auch die Versuche, den Glauben ins Private zurückzudrängen, und nicht zuletzt die schrecklichen Christenverfolgungen in vielen Ländern der Erde. Und dennoch wurde Papst Benedikt XVI. nicht müde, immer und immer wieder die Wahrheit, die von Gott kommt, zu verkünden – gelegen und ungelegen. In einer Zeit, gewaltiger gesellschaftlicher Umbrüche, in der bisherige Maßstäbe ins Wanken geraten und im Schwinden begriffen sind, war und ist unser Heiliger Vater der markante Fels in der mitunter stürmischen Brandung des Zeitgeistes. Er, der unerschrocken für die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen und die Achtung der fundamentalen Menschenrechte eintrat, ist ein entschiedener Kämpfer für eine

„Kultur des Lebens“. Und so trifft das, was über den Propheten Jeremia berichtet wird, auch auf Papst Benedikt XVI. zu: Er ist Priester, der mit prophetischer Gabe, großer Weisheit und beeindruckendem Gottvertrauen die Zeichen der Zeit erkannte und mit dem Wirken Gottes in Berührung bringt. Ein Prediger, dem es immer wieder in herausragender Weise gelingt, die Worte der Heiligen Schrift ins Hier und Heute zu übersetzen, weil er nah bei den Menschen und am Herzschlag Gottes ist.

4. Ich selbst war in den zahlreichen Begegnungen mit dem Heiligen Vater jedes Mal beeindruckt von seiner Art, auf Menschen einzugehen; von seiner Art zuzuhören und ganz für seinen Gesprächspartner da zu sein. Worin gründet diese Haltung der Aufmerksamkeit und Wertschätzung? Einen Schlüssel dafür finden wir im Gespräch, das Jesus mit den Söhnen des Zebedäus führt. Wir haben davon eben im Evangelium gehört: *„Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.“* Dieses Wort Jesu dürfen wir heute im Blick auf das Papstamt hören, wie es unser Heiliger Vater versteht und acht Jahre gelebt hat. Es lenkt unseren Blick auf die Dimension des Dienens. Das Papstamt war niemals ein Karriereziel von Joseph Ratzinger. Vielmehr hat er in der Wahl der Kardinäle den Ratschluss Gottes erkannt und sich von Anfang an als Diener der Kirche verstanden; ein Dienstamt, das ihm übertragen ist. Dieses Petrusamt ist unserer Kirche geschenkt zum Dienst am Leben; zum Dienst am Dienst der Anderen in unserer Gemeinschaft des Glaubens. Durch den Papst, durch sein Leben und sein Wirken sollen alle anderen gerüstet und befähigt werden für die Erfüllung ihres Dienstes. Das heißt: Jede und jeder von uns ist ein Glied des Leibes Christi und hat somit einen Dienst in der Kirche, einen Platz und eine Aufgabe, um die Gemeinschaft des Glaubens aufzubauen.

5. Die Sorge für diese Gemeinschaft, liebe Schwestern, liebe Brüder, für diese *communio*, ist dem Papst in besonderer Weise anvertraut. Diese *communio* wird im Papstamt sichtbar. Der Papst ist Zeichen der Gemeinschaft und Werkzeug der Einheit; er ist Garant der Einheit einer großen, weltweiten und in sich so vielgestaltigen Kirche. Dieser Auftrag erstreckt sich über die katholische Kirche hinaus auf den Dialog mit den Christen der anderen Konfessionen. Papst Benedikt XVI. hat in seinem Pontifikat deutlich werden lassen, dass unverzichtbar zum Kern des Papstamtes gehört, in ökumenischer Haltung den Boden zu bereiten für das Geschenk der Gemeinschaft zwischen Christen; sich einzusetzen und unermüdlich zu werben für das große Ziel der Einheit der Christen. Das Streben nach *communio* unter uns Christen, ja nach Gemeinschaft unter allen Menschen, ist eine Grundhaltung, die sich wie in konzentrischen Kreisen auf verschiedenen Ebenen durchzieht: innerhalb der katholischen Kirche; innerhalb der Christenheit; im interreligiösen Dialog; in der politischen Auseinandersetzung und Anwaltschaft für die Menschen und ihre Belange, für *den* Menschen in seiner Würde. Und *communio* kann dort am ehesten entstehen und wachsen, wo sich die Menschen auf Augenhöhe und in gegenseitiger Wertschätzung begegnen. Was das für unseren Glauben bedeutet, formulierte Papst Benedikt XVI. bei der Weihe der Kirche

„Sagrada Familia“ in Barcelona: „Versuchen wir gemeinsam, der Welt das Antlitz Gottes zu zeigen, der die Liebe ist und der allein auf das Verlangen des Menschen nach Erfüllung antworten kann. Das ist die große Aufgabe: allen zu zeigen, dass Gott der Gott des Friedens ist und nicht der Gewalt, der Freiheit und nicht des Zwangs, der Eintracht und nicht der Zwietracht.“

6. Um genau dies allen Menschen zu zeigen, liebe Schwestern, liebe Brüder, dass Gott ein Gott des Friedens und der Eintracht ist, erinnerte Papst Benedikt XVI. auch immer wieder an die christlichen Wurzeln Europas, um aus ihnen neue Kraft für eine zukunftsfähige Gestaltung unseres Kontinents zu gewinnen: Es geht um die tiefe Verbindung, die menschlicher Intellekt und religiöser Glaube in Europa einbringen. Es geht um die Bereitschaft zur Versöhnung und die Haltung der Nächstenliebe. So stand unser Heiliger Vater ein für die Sorge um den Menschen, der Geschöpf Gottes ist und dessen Würde jeder einseitigen Zweckrationalität Einhalt gebietet. Und Papst Benedikt XVI. ermutigt uns, darauf zu vertrauen, dass Jesus Christus, der Gott des Friedens, mit uns geht, und wir seinen Frieden weitergeben, indem wir einander nicht zu unterdrücken und beherrschen versuchen, sondern einander dienen. Damit stand und steht Papst Benedikt XVI. in unserer heutigen Gesellschaft, in der die Medien so manche Berichte über ein Ereignis bereits formuliert und veröffentlicht haben, bevor es überhaupt stattgefunden hat; er steht für den Wert dessen, was uns geschenkt und anvertraut ist, für den Wert der Tradition. Nicht als ein rückwärtsgewandter, wirklichkeitsfremder Nostalgiker. Sondern als Realist, der weiß, wo die wirklich tragenden Wurzeln unseres Lebens und Zusammenlebens liegen. Unermüdlich hat unser Heiliger Vater die Schönheit des Glaubens herausgestellt; des Glaubens, der das Heilmittel ist gegen den Zwang zur egoistischen Selbstverwirklichung, die den Mitmenschen instrumentalisiert und gering schätzt; des Glaubens, der das Heilmittel ist gegen die Illusion, alles allein schaffen zu können – und zu müssen. Sein entschiedenes „Ja“ für Gott, für ein Leben mit Gott im Vertrauen auf dessen Liebe bietet die notwendige Orientierung, gerade in Zeiten, in denen die Menschen sich nach Orientierung sehnen.

7. Vielleicht ist das das bis heute Faszinierendste an Papst Benedikt XVI.: Sein Maßstab ist klar, er ist sich selbst so treu geblieben wie selten ein Mensch – einfach, weil er Christus und seiner Botschaft treu geblieben ist. So konnte er auch in einer geradezu beeindruckenden Offenheit über die schwindenden Kräfte reden, die ihm eine umfassende Ausübung seines Petrusdienstes nicht mehr ermöglichen und ihn zum Rücktritt bewogen. Millionen Menschen rund um den Erdball hat dieses Zeugnis beeindruckt und mit Respekt erfüllt. Unser Heiliger Vater konnte diese Entscheidung fällen, weil er ein großer Beter ist, ein zutiefst mystisch empfindender Mensch, der sich selbst zurücknehmen kann und sich so ganz darauf einlässt, von Gott berufen zu sein und von seinem Geist geführt zu werden. In diesem Vertrauen auf die Führung Gottes kann er auch Abschied nehmen von seinem Amt und Dienst.

27.02.2013
041a

- 5 -

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ

Danken wir in dieser Stunde Gott, dem Herrn, dass er uns Joseph Ratzinger als Papst geschenkt hat und bitten wir ihn um die Erfahrung seiner Nähe und Liebe auch weit über die Jahre seines Pontifikats hinaus. Amen.